

Naturgärten

Die persönliche Oase vor der Haustüre

Der Garten spiegelt die Veränderungen wider, die in uns selbst und in unserer Welt vor sich gehen. Er ist sowohl Ausdruck unserer sozialen, politischen und ethischen Vorstellungen, als auch unseres ganz persönlichen Lebens. Indem wir einen Garten aktiv gestalten, setzen wir unsere Gedanken, Gefühle und Wünsche in die Praxis um. Jeder Garten – sei es ein prachtvoller Schlosspark oder ein kleiner Privatgarten – entsteht aus einer bestimmten Geisteshaltung heraus, einer Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur.

Ganz besonders wird diese Beziehung zwischen Mensch und Natur beim Naturgarten: Hierbei wird die Gestaltung des Gartens nicht wie bei einem «normalen» Garten, der vor allem zur Repräsentation dient, vom Menschen diktiert, sondern ergibt sich aus einer Kooperation zwischen Mensch und Natur. Der Mensch bestimmt den Rahmen, die Natur steuert den Inhalt bei. Mit gezielter Pflege entsteht so eine Oase der Erlebnis- und Artenvielfalt. Diese ist nicht nur schön anzusehen, sondern bietet auch Lebensraum für viele, ehemals weit verbreitete, jedoch heute bedrohte, heimische Tier- und Pflanzenarten.

Was ist ein Naturgarten?

Im Naturgarten wird versucht, eine möglichst natürliche Umgebung nachzubilden und so neue Lebensräume zu entwickeln. Dabei liegt der Fokus auf der Vielfalt der Arten und der Ökosysteme. Weder eine Einzelpflanze, eine bestimmte Tierart, noch der Mensch sollte dabei die erste Rolle spielen: Hier eine Blumenwiese mit einer Vielzahl von Blumen, Kräutern und Insekten, dort ein Asthaufen und eine Trockenmauer als Unterschlupf für Igel, Reptilien und andere kleine Tiere. Ausserdem eine Hecke mit seltenen Buscharten und einige Hochstamm-Obstbäume für Vögel. Auch Teiche aller Typen sind möglich.

Was sind die Vorteile eines Naturgartens?

Eine Naturgartenkomposition bietet Vorteile, sowohl für den Menschen, wie auch für Umwelt und Natur. Für den Menschen bedeutet der Naturgarten kreatives, sinnvolles Arbeiten. Zusätzlich kann – je nach Garten – von frischem Obst oder anderen Naturprodukten und natürlich von einem einzigartigen Erholungs-, Bildungs- und Erlebnisraum profitiert werden.

Für die Natur bietet der Garten viele verschiedene Lebensräume auf kleinstem Raum. Sensible Tier- und Pflanzenarten erhalten wieder ein wenig Platz, um ihren Fortbestand zu sichern.

Wieso braucht es Naturgärten?

Die ursprüngliche Natur, als Wildnis mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt, existiert bei uns fast nicht mehr. Alles, was uns umgibt, haben wir Menschen gestaltet und dabei die Lebendigkeit der Natur zu einer leblosen Schein- oder Kulissenwelt reduziert. Die Fakten in der Schweiz sind erschreckend:

- 95 % der Blumenwiesen verloren durch Kreiselmahd und Überdüngung jegliches Leben
- 92 % der Feuchtgebiete in der Schweiz wurden ersatzlos beseitigt
- 52 % der Brutvögel der Schweiz sind vom Aussterben bedroht
- 50 % der Naturhecken wurden beseitigt
- 48 % der Schmetterlinge in der Schweiz sind stark gefährdet
- 39 % der Schmetterlinge in der Schweiz sind ausgerottet

Natürlich sind Naturgärten nicht die vollständige Lösung für diese Probleme, sie sind aber als Lern- und Bildungsstätte, sowie als Rückzugsgebiet für bedrohte Arten in unseren Siedlungen und Landschaften von grosser Bedeutung.

Wie wählt man den Standort?

Bei der Anlage und Gestaltung eines Naturgartens werden vielfach Lebensraumelemente und Strukturen eingeführt, die dort ursprünglich oder heute nur in geringem Umfang noch vorhanden sind. Mit jeder Massnahme der Gartengestaltung und -pflege werden bestimmte Tier- und Pflanzenarten gefördert, andere benachteiligt. Deshalb muss im Vorhinein geprüft werden, ob die Veränderungen aus allgemein landschaftsökologischen Gründen überhaupt sinnvoll sind und ökologisch tatsächlich eine Bereicherung darstellen oder nicht. Dies ist in intensiv genutzten Agrarlandschaften, Siedlungslandschaften, strukturarmen Altersklassenforsten und anderen denaturierten Orten der Fall. Ausserdem muss die naturraumtypische Eigenart der angrenzenden Landschaft gewahrt bleiben; es sollten keinesfalls Standortbedingungen künstlich geschaffen werden, die nicht in die betreffende Region passen. Idealerweise sollte es ähnliche (bedrohte) Landschaften in der Nachbarschaft haben, die als Ausbreitungszentren für eine Neubesiedlung dienen können.

Wie pflegt man einen Naturgarten?

Würde man einen Naturgarten gar nicht pflegen, könnten sich invasive und andere unerwünschte Arten ausbreiten und die gewünschte Funktions- und Artenfülle verhindern. Deshalb ist auch bei einem solchen Garten eine gezielte Pflege erforderlich: Eine Blumenwiese sollte zum Beispiel 1 bis 2 mal pro Jahr und abschnittsweise geschnitten werden, ein Kräuter-Rasen 3 bis 4 mal. Dies aber erst, nachdem die seltenen Pflanzen versamen konnten. Hin und wieder müssen wuchernde, invasive oder nicht heimische Arten entfernt werden. Ansonsten gilt: Was einem gefällt, und wie es einem gefällt, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Den normierten Naturgarten gibt es nicht. Naturgärten sind menschengeprägte Oasen, in Partnerschaft mit der Natur entwickelt. Das Wichtigste ist jedoch, dass keine Pestizide und Dünger eingesetzt werden.



Ein Naturgarten mit Rasen und Teichlandschaft



Erholung, Wahrnehmung und kreative Weiterentwicklung



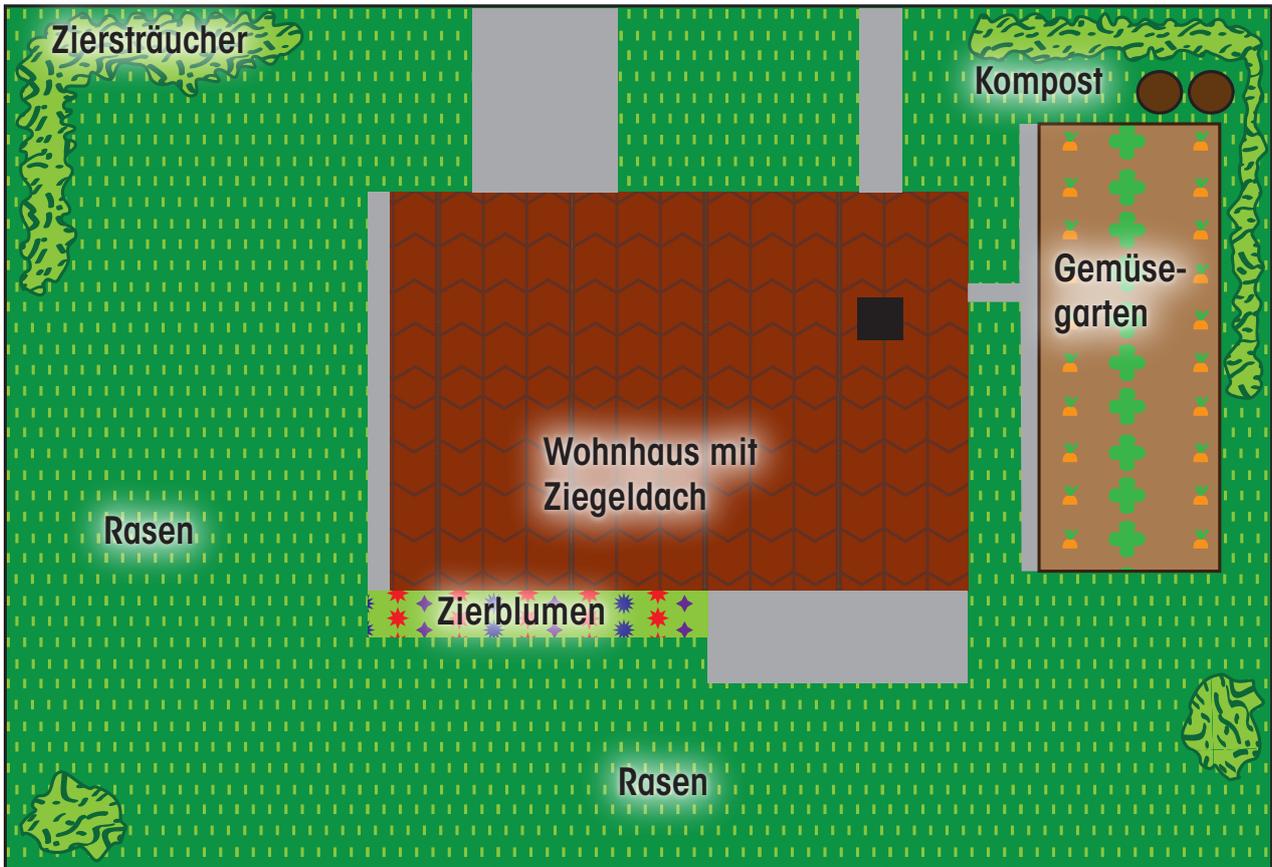
Die Blumenwiese beherbergt über 30 Sorten



Immer frisches Obst dank den Hochstamm-Obstbäumen



Auch eine Möglichkeit: Das Haus wird ein Teil des Gartens



Beispiel für einen leblosen Kulissengarten

Beispiel für einen Naturgarten



Grüneareale und Gärten – naturnah gestalten

Unverkennbar spiegelt sich die Seele, das Verhältnis des Menschen zur Natur in gestalteten Grünzonen wider. Ein künftiger Gesinnungswandel zeigt die hoffnungsvolle Tendenz hin zu naturnahen Anlagen. Im Umgang mit Gärten, Nachhaltigkeit und Ästhetik begleiten uns zwei Grundhaltungen:

– Konventionell gestalteter Grünraum

Künstliche Pflanzenkomposition, penible Ordnung, keine Rücksicht auf natürliche Funktionsgefüge, Staffage

- Sterile Einheitsbestände mit Bodenbedecker und Rasenflächen
- Strukturarmut, oft reizlose Raumgliederung mit ökologisch beziehungslosen, auffälligen, formbeherrschten Grünobjekten
- Versiegelte, gewässerbelastende Platz- und Parkflächen

Permanente Eingriffe, Kampf gegen Entwicklungsentfaltung für Erhalt des erstarrten, durchgestylten Kulissen-Gartens

- Hoher Pflege-Fremdenergieaufwand (umweltbei. Motorentchnik)
- Geringe Artenvielfalt > Rosenmäher zerhacken Eidechsen, Käfer...
- Zierpflanzen kontra Wechselbez. heimischer Flora & Fauna
- Freihalten von Wegen und Plätzen mit Herbiziden
- Künstliche Düngestoffe / Biozide vergiften das Grundwasser
- Torfverwendung – Abbau führt zur Vernichtung wertvoller Moorlandschaften
- Keine ökolog. Vernetzung, nur Allenweltsarten, Massenvermehrung bestimmter Arten infolge fehlender Selbstregulierung
- Geringes Wissen, keine Wahrnehmung für Zusammenhänge



+ Naturnah, kreativ gestalteter Grünraum

Natur als Vorbild: Standortgerechte, reichhaltige Lebensräume und ökologische Funktionsvielfalt, Erholungsaspekte

- Fließende, artenreiche Übergänge von Blumenwiesen, Blütenstauden, wertvollsten Strüchern und Bäumen
- Strukturvielfalt, reizvolle Gliederung, evolutive Ästhetik
- Gekieste Fahr- / Plazaflächen mit Heil- und Wildkräutern

Vorausschauender Einbezug der Standortfaktoren zur Entwicklung von Lebens- und Erholungsräumen

- Selektives, abschnittweises Rückschneiden / Ausjäten zugunsten seltener Arten > umsichtige, kreative Raumgestaltung
- Keine Dünger-, Trinkwasser-, Biozidverwendung
- Freihalten der Wege und Plätze durch natürliche Nutzung
- Grundwasserregenerierung durch artenreiche Vegetation
- Laub- / Schnittgutkompostierung für Gemüsegeräten
- Verwendung von Torfersatzprodukten (Kompost, Mulch)
- Zunehmender Funktions- und Artenreichtum, eventuell ökologische Vernetzung mit Nachbaranlagen
- Wissen und Wahrnehmungsvermögen erforderlich!



Leitbild

Ästhetik

Pflegeart

Folgen

